

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 9

Illustration: "Mini Mame seit, ich söll mir äntli de Hals wäsche - da chan ich nur in Hochdütsch säge: Welch eine Zumutung!"

Autor: A.M. Cay [Kaiser, Alexander M.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der totale Konsument

Wer in einer Gaststätte eine vollständige Mahlzeit bestellte – Consommé, Bünderteller, Fleischgericht garniert, Dessert und Kaffee – und davon nur die Suppe und den Dessert äße – er wäre nicht nur verschwenderisch, sondern überdies das, was man etwas abschätzig einen «partiellen Konsumenten» nennt.

Und das geschähe ihm recht! Denn das geht nicht an, und es ist

unwirtschaftlich, und es widerspricht dem Sinn aller Konjunkturdämpfungsmaßnahmen, und es gehört in jenes Gebiet, wo Herr Stokker noch bedeutsam bremsen müßte. Denn es wäre Verschwendung. Aber der Schweizer weiß in der Regel, was er sich schuldig ist. Das heißt: Er zahlt, wenn er etwas schuldig ist, und will dann allerdings auch den vollen Gegenwert.

Er zahlt zum Beispiel die Radio-

und Fernsehkonzessionen. Also konsumiert er auch den vollen Gegenwert. Das heißt: Er konsumiert *alle* Sendungen, sofern die Sendungen nicht in letzter Minute vom Sendepan abgesetzt werden.

Und das ist das Schöne – ganz abgesehen von wirtschaftlichen Ueberlegungen –: Wie herrlich, bei der Lektüre von «Krieg und Frieden» oder «Silbermöwe» oder «Hinterlassenschaft» oder Stifters «Nach-

sommer» mit einem halben Ohr auch noch etwas Wesentliches zu erhaschen vom radiophonen oder televisionären Geplätscher einer Sendung über das Opferritual der Tuaregs oder über die neuesten technischen Möglichkeiten der Kehrlichtverbrennung oder über das zweite Drittel des Eishockeymatches zwischen HC Kloten und HC Niederneunforn ... Das ist Konsum, und zwar totaler.

Und in der Tat kann man sich fragen: Weshalb soll in der guten Stube nicht in fröhlich demokratischer Unterschiedslosigkeit während des Staubsaugens und dem anschließenden Begießen der Tulpen und dem abschließenden heißen Bad mit Fußpflege – weshalb soll während dem Einkauf im Konsum und dem Füttern des Hundes und dem Gespräch mit Nachbar, Gasmann, Expressboten und dergleichen nicht ein vormittag-, nachmittag- und abendfüllendes Programm mit Kinderstunde (während des Wäscheaufhängens), Programmvorschau (während dem Telefongespräch mit dem Kegelkollegen), Tschaikowskij-Gedenksendung, Sinfonie Nr. 94 in G-dur (mit dem Paukenschlag) von Haydn (während dem Polieren der Stoßstange in der Garage), buntem Abend (während dem Studium der Rechenaufgaben des Töchterchens – eingekleideter Dreisatz! –), Marktbericht und Wettervorhersage ablaufen, wo alles, alles doch bezahlt ist und das Abstellen somit reine Verschwendung wäre?

Man lasse doch das Tagesprogramm ablaufen – lasse sogar vermehrt Radio und Fernsehen in voller Lautstärke akustisch sich bekriegen! Hin und wieder ein Blick auf das Bild im Schirm – und wir sind im Bild. Man nehme ein halbes Ohr voll und bleibe ganz Ohr für das Gespräch des Besuchers, denn das Programm ist ja bezahlt – also!

Aber man sei doch bitte konsequenter, sei ein standesbewußter totaler Konsument und lasse – da der Wasserzins ohnehin entrichtet werden muß – neben Radio und Fernsehen doch vermehrt auch das Wasser laufen. Und den Staubsauger. Und den elektrischen Rasierapparat. Und den Mixer. Und die Hausklingel... Wenn schon bezahlt – man lasse sie um Gottes willen *auch* laufen!

Alles übrige ist Verschwendung, und die können wir uns einfach nicht mehr leisten.

Bruno Knobel

PS. Während ich das schrieb, lief am Radio ein Vortrag über die entwicklungsgeschichtlichen Absonderlichkeiten des Klippschliefers und am Fernsehen eine Sendung über die theatergeschichtliche Problematik des Happenings. Ausgezeichnet, sage ich. Es hatte wirklich Hand und Fuß, wie ich mit Viertel-Ohr und Fünftel-Auge unschwer feststellen konnte. Uebrigens auch die Wohnungsnachbarn. Die allerdings mit ganzem Ohr.



Zeichnung: Cay

«Mini Mame seit, ich soll mir äntli de Hals wäsche — da chan ich nur in Hochdütsch säge: Welch eine Zumutung!»